

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1920

263 (11.11.1920)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Preis: Durch unsere Träger 5.- M. einschl. 80 J. Zustellgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in Abgaben 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr, monatl. Einzelnpreis 25 J.

Ausgabe: Werktags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luitpoldstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die 10spaltige Kolonietafel 1.- M. Die Restameisse 3.50 M.; der Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmestunde: 10 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

Der Streik in Berlin

Zum Berliner Elektrizitätsarbeiterstreik wird uns aus Berlin berichtet:

Die vermutlich für spätestens Mittwoch früh erwartete Entscheidung des Elektrizitätsarbeiterstreiks findet leider keine Befestigung. Es ist verwunderlich, daß die gesamte Berliner Presse am Dienstag Morgen übereinstimmend die bevorstehende Beendigung des Streiks meldete, obwohl hierfür vorerst noch alle Voraussetzungen fehlen. Auf Grund dessen muß man annehmen, daß die Berliner Blätter einer Täuschung zum Opfer gefallen sind, die von Kommunisten inспириert worden ist und um so leichter inspiriert werden konnte, da sämtliche Berichtserfasser der Presse aus der entscheidenden Versammlung der Vertrauensleute entfernt worden sind. In Wirklichkeit ist die Streikfrage nach wie vor ungelöst. Die Dienstagsversammlung der Vertrauensleute, die über den Streik entscheiden sollte, ist außerordentlich kurzweilig und dazu ergebnislos verlaufen. Alle anwesenden Organisationsleiter wurden niedergebunden, ein Zeichen „gewerkschaftlicher Disziplin“, und ein Zeugnis dafür, daß die Kommunisten durch tüchtige Schreiber vertreten waren. Der ergebnislose Versammlungsverlauf machte die Einberufung einer neuen Konferenz notwendig, die heute Mittwoch stattfinden soll. Anschließend daran wird eine allgemeine Sitzung der gesamten Berliner Betriebsräte abgehalten, die einen endgültigen Beschluß fassen soll.

Reichsmaßnahmen gegen wilde Streiks

Berlin, 10. Nov. Was in der Reichshauptstadt vorerst, bezieht auch die Reichsregierung und das ganze Reich auf sich. Die politischen immensen Wirkungen der Streiks werden, wenn sich keine Mittel gegen das bedrohliche Anstreben dazu finden lassen, ganz in der Richtung der Reaktion verlaufen. Die Regierung hat sich daher entschlossen, den durch den Elektrizitätsstreik hervorgerufenen unheilbaren Verhältnissen durch energisches Einschreiten ein Ende zu machen. Der Reichspräsident hat das ihm verfassungsmäßig zustehende Recht benutzend eine Verordnung erlassen, in der die Stilllegung der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke unter Nichtachtung des zuständigen Schlichtungsausschusses als Kraftverstoß erklärt wird und zwar außer mit Geldstrafen auch mit Gefängnis. Die Verordnung ist vom Reichspräsidenten Ebert unterzeichnet und vom Reichskanzler Behringers beglaubigt. Sie tritt mit dem 10. November in Kraft.

Der Wortlaut der Verordnung

Berlin, 10. Nov. (Drahtmeldung.) Der Reichspräsident hat folgende Verordnung betreffend die Stilllegung von Betrieben, welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen, erlassen:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung, verordnet ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit für das Reichsgebiet folgendes:

§ 1. In Betrieben, welche die Bevölkerung mit Gas, Wasser und Elektrizität versorgen, sind Ausperrungen, Arbeitsniederlegungen und Streiks erst zulässig, wenn der zuständige Schlichtungsausschuss einen Schlichtungsbescheid gefällt und seit der Verkündung des Schlichtungsbescheides drei Tage vergangen sind.

Wer zu nach Absatz 1 unzulässige Ausperrungen oder Arbeitsniederlegungen ausführt, der zur Durchführung eines solchen Streiks an Maschinen, Anlagen und Einrichtungen Handlungen vornimmt, durch welche eine ordnungsmäßige Fortführung des Betriebes unmöglich gemacht oder erschwert wird, wird mit Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15 000 M. bestraft. Ebenso wird bestraft, wer eine nach Absatz 1 unzulässige Ausperrung vornimmt.

§ 2. Werden durch Ausperrung oder Arbeitsniederlegung Betriebe der genannten Art ganz oder teilweise stillgelegt, ist der Reichsminister des Innern berechtigt, die Notstandsarbeiten und Notstandsordnungen zu sichern, sowie Verwaltungsverordnungen zu treffen, die zur Versorgung der Bevölkerung oder Weiterführung des Betriebes geeignet sind. Hierzu sind auch die Herbeiführung und Befriedigung berechtigter Ansprüche der Arbeitnehmer zu rechnen. Die durch derartige Anordnungen entstandenen Kosten fallen den Betriebsunternehmern zur Last.

§ 3. Angestellte und Beamte, welche in violation der Bestimmungen des § 1 die Arbeit in den genannten Betrieben weiter führen oder gemäß § 2 angeordneten Notstandsarbeiten leisten, dürfen diesfalls in keiner Weise wirtschaftlich benachteiligt werden.

§ 4. Die Verordnung tritt am 10. November in Kraft.

Gewalttätigkeiten

Berlin, 10. Nov. Zu großen Ausschreitungen durch Arbeitslose und Straßenbühnen kam es heute vormittag 11 Uhr auf dem Grundstück der Maschinenfabrik von Ludwig Löwe in der Gutenstraße. Etwa 1000 Arbeitslose mit Maschinenengewehren demonstrierten in den Straßen Charlottenburgs und zogen dann in geschlossenem Zuge nach Moabit. Hier schlossen sich ihnen streikende Straßenbühnen in Uniform an. Der ganze Zug bewegte sich dann zum Grundstück von Ludwig Löwe. Diese Firma besitzt eine eigene Kraftzentrale und ist daher in der Lage, ihren Betrieb in vollem Umfang aufrecht zu erhalten. Die Arbeitslosen und streikenden Straßenbühnen drangen sofort in die Kraftzentrale ein und forderten die Geiger zum sofortigen Eintritt in den Streik auf. Als diese sich weigerten, wurde von den Arbeitslosen die Forderung aus den Reihen der Kraftzentrale herausgehört und dadurch die gesamte Anlage zum Stillstand gebracht. Dadurch sind über 3000 Arbeiter gezwungen, ihre Arbeit zu unterbrechen.

Berlin, 10. Nov. Vom Magistrat der Stadt Berlin wird mitgeteilt: Eine große Anzahl städtischer Arbeiter drang heute mittag in die Gasanstalt 4, Danzigerstraße, ein und verlangten nachmalige Abstimmung über den Streik. Dem gewaltsamen Verlangen wurde nachgegeben, das Resultat war aber gegen den Streik. Kurze Zeit darauf erschienen circa 2000 Arbeitslose in der Gasanstalt, setzten den Betriebsrat ab und wählten einen rein politischen Arbeiterrat. Nach Beendigung dieser Maßnahmen wurde der Streik proklamiert. B.B. Berlin, 10. Nov. Die Arbeiter der Gasanstalt in der Danziger Straße haben den politischen Arbeiterrat abgesetzt und die Arbeit wieder aufgenommen.

B.B. Berlin, 10. Nov. Zu gleicher Zeit mit der Stilllegung der Gasanstalt 4 in der Danzigerstraße drangen etwa 150 Personen in das Charlottenburger Elektrizitätswerk ein und vertrieben die Arbeiter an der Weiterarbeit. Als Sicherheitspolizei erschien, kückelten die Demonstranten. Vor dem Gebäude des Metallarbeiterverbandes in der Linienstraße sammelten sich ebenfalls um die Mittagstunde etwa 1000 Personen an und versuchten in die Räume des Verbandes einzudringen. Es gelang noch rechtzeitig, die Tore zu schließen, jedoch die Demonstranten wieder abziehen mußten. In das Kometaler Werk der Bergmann Elektrizitätswerke AG drangen etwa 400 bis 500 Arbeitslose ein, zwangen die Arbeiter zum Feiern und veranlaßten sie zum Verlassen der Werke. Auch die Werkzeugmaschinenfabrik der Arbeitergesellschaft Ludwig Löwe in der Putzstraße erhielt heute mittag den Besuch von etwa 200 Demonstranten, die das Werk stilllegen und so den Betrieb unterbanden. Als die in den Werkstätten beschäftigten Arbeiter über die Ursache der Stilllegung der Maschinen beunruhigt, den Betrieb wieder in Gang bringen wollten, wurden sie von den Demonstranten aufgefordert, in den Generalstreik zu treten. Schließlich erschien Sicherheitspolizei, der es gelang, die Demonstranten zu entfernen, jedoch jetzt das Werk wieder vollständig in Betrieb ist.

Ultimatum des Magistrats

B.B. Berlin, 10. Nov. Der Magistrat forderte die Arbeiter und Angestellten der städtischen Elektrizitätswerke auf, ihren Dienst bis spätestens Donnerstag nachmittag 2 Uhr wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie sich mit sofortiger Wirkung als entlassen zu betrachten haben. Diejenigen Angestellten und Arbeiter, welche zur Durchführung des Streiks Maschinenanlagen oder Einrichtungen sabotiert haben oder an der Sabotierung mitgewirkt haben, werden entlassen. Arbeiter und Angestellte, gegen welche Tatsachen vorliegen, aus denen solche Verfehlungen zu erschließen sind, werden bis zur endgültigen Feststellung ihrer Schuld unter Verletzung ihrer Bezüge vom Dienste suspendiert.

Die rechte und linke U. S. P. gegen einen Generalstreik

B.B. Berlin, 10. Nov. Auftritte der kommunistischen Arbeiterpartei und der Arbeiterunion fordern die Arbeiterkraft zur Unterbrechung des Streiks auf, der aus einem gewerkschaftlichen zu einem politischen Kampf geworden, und zum Generalstreik. Ebenso wie die Reichssozialisten sind auch die rechte und linke Flügel der U. S. P. gegen einen Generalstreik.

Der linke Flügel der U. S. P. erklärt folgenden von Ernst Däumig und Adolf Hoffmann gegebenen Aufruf gegen den Generalstreik: Zu den Maueranschlägen, die allenthalben angebracht worden sind und in denen zum Generalstreik aufgefordert wird, erklären wir, daß wir uns mit diesem Aufruf im gegenwärtigen Augenblicke nicht identifizieren und daß wir die Unterschrift der U. S. P. auch die unserige fälschlicherweise unter diese Plakate gesetzt worden ist.

Ein Vorschlag zur Sozialisierung

Berlin, 10. Nov. Das Gutachten des Dr. Siebersberg im Untersuchungs des Reichswirtschaftsrates und Reichssozialrats erörtert, betont die Frage der Sozialisierung sei keine Frage des Verganges allein, sondern der Gesamtwirtschaft. Die Frage laufe auf die Frage der Neugliederung der Wirtschaft hinaus. Unter Sozialisierung in diesem Sinne könne nur verstanden werden die Sicherstellung, daß alle Produktionsmittel in höchstem gemeinsamen Interesse so vollständig und so rationell wie möglich ausgenutzt werden und gleichberechtigter, vollwertiger Mitbestimmung und Mitbestimmung, sowie Verantwortlichkeit aller an der Produktion Beteiligten. Deutschland könne die Zukunft des deutschen Volkes nur auf der gleichberechtigten Zusammenfassung seiner wirtschaftlichen Kräfte gewährleisten. In breitesten Kreisen des Volkes sei durch die finanzielle Konstruktion der Gesellschaftsform die Möglichkeit geschaffen, sich an den Unternehmungen zu beteiligen. Das Gutachten schlägt eine unmittelbare Beteiligung der Arbeiter- und Angestelltenschaft durch Kleinaktien zu 100 M. vor. Die Beteiligung der Allgemeinheit an den Erträgen des Bergbaues sei durch die Besteuerung zu verwirklichen.

Französische Gewerkschaftsführer über Deutschlands Glend

Berlin, 10. Nov. (Privat.) Die französischen Gewerkschaftsführer, die vor einigen Tagen in Berlin mit den Vertretern der deutschen Gewerkschaften über den Wiederanbau der zerstörten Gebiete Verhandlungen abhandelt hatten, sind jetzt nach einem Pariser Telegramm der „Nationalzeitung“ nach Paris zurückgekehrt und haben dort im Nationalrat der C.G.T. über ihre Ergebnisse in Deutschland berichtet. Sie schilderten insbesondere die beklagenswerten Ernährungsverhältnisse der arbeitenden Bevölkerung, vor allem der Bergarbeiter im Ruhrgebiet und hoben hervor, daß sie sich von dem elenden Gesundheitszustand der Kinder überzeugt hätten. Die gesamte heranwachsende Generation sei unterernährt und es fehle ihr an den notwendigen Nährmitteln, namentlich an Milch. Es wurde als die Pflicht der internationalen Gewerkschaftsbewegung bezeichnet, auf eine Sicherstellung ausreichender Ernährung der deutschen Arbeiter und insbesondere der Bergarbeiter zu dringen. Vom Nationalrat wurde darauf eine Entschließung angenommen, welche gegen eine Behebung des Ruhrgebietes protestiert und die elende Ernährungsfrage der deutschen Arbeiter schildert.

Konstituierung der „freien Stadt“ Danzig

B.B. Danzig, 10. Nov. Die Vertreter der freien Stadt Danzig haben gestern, wie der „Danziger Zeitung“ aus Paris gemeldet wird, den Vertrag mit Polen sowie die Konstituierungssatzung und ein Zusatzprotokoll unterzeichnet. Die Unterzeichnung wurde im Urenaal, in dem die Unterzeichnung der Staatsverträge stattzufinden pflegt, vollzogen. Die Konstituierungssatzung enthält vier Artikel und bestimmt, daß die freie Stadt Danzig vom 15. November an konstituiert ist. Die Konstituierung wird am 15. November durch einen feierlichen Akt erfolgen, vermutlich gleichzeitig in Genf und in Danzig.

Potemkinsche Dörfer

Seitdem die Dittmann und Crispian in größter Enttäuschung aus Russland zurückgekehrt sind und in aller Offenheit geschildert haben, wie furchtbar das Glend ist, auf das sie dort gestoßen, ist auch Clara Zetkin dort gewesen und hat ihre Erfahrungen in der „Roten Fahne“ veröffentlicht. Und sie bestätigt alles, aber auch reslos alles, was von unserer Seite und nun endlich auch von Seite der Unabhängigen über die furchtbare materielle Lage des russischen Volkes gesagt und geschrieben wurde.

„Unbestreitbar“, sagte Frau Zetkin, „und unbestritten: die Massen der russischen Arbeiter entbehren, leiden; auch das Notwendigste und Unentbehrliche ist knapp und zeitweilig kaum erhältlich.“ Sie spricht von Proletariern, die den Preis taufendfachen Opfer bringen; sie spricht von Arbeitermassen, die dem Druck harter Entbehrungen und schweren Schaffens zu erliegen drohen; von leidenden, duldbenden, stöhnenden Arbeitermassen. Sie spricht vom Schrei des leeren Magens, der zu hören ist, vom bitteren Ausdruck Unzufriedener und Ungebildeter. Sie spricht von „den Jügen der Entbehrungen, der Sorgen und des Kummers, die der Kampf mit Hunger, Kälte und den Mächten der Gegenrevolution in das Antlitz russischer Arbeiter und Arbeiterinnen gegraben hat“. Sie spricht vom „Lajstenden Glend“. Es fehlt an Brot, es fehlen Stiefel, es fehlt an Kattun, es fehlen Werkzeuge und Maschinen. Sie spricht immer aufs neue davon, wie sehr die russischen Arbeiter entbehren müssen.

Diese Schilderung der sachlich materiellen Verhältnisse ist die vollständige Bestätigung aller der Furchtbaren, wie wir sie von Dittmann und Crispian vernahmen.

Aber freilich, eine kommunistische Darstellung verfolgt nicht den Zweck, die Schilderung des bolschewistischen Chaos einfach warnend zu bestätigen. So sucht denn Frau Zetkin das furchtbare Bild des Glends, das sich schiedsdinglich nicht mehr verheimlichen läßt, überall zu revidieren und zu idealisieren. Sie schreibt: „Jedoch“ — und hier folgt schon die vorsichtige Saldierung: „soweit ich auf Grund meiner Beobachtungen urteilen darf“ — jedoch lebt der Durchschnitt der russischen Proletarier nicht schlecht, darbt er nicht bitterer, nicht sorgenvoller als der Durchschnitt der deutschen Proletarier“. Aber sie spürt wohl selber, wie stark dieser Tabak angesichts ihrer vorhergegangenen eigenen Eingeständnisse des krassesten Massenelends ist und fügt deshalb vorsichtig hinzu: „Man darf die Rote und Klagen hier und dort nicht an einem absoluten allgemeinen Maßstab messen, muß vielmehr die verschiedene gemahntemäßige Lebenshaltung der werktätigen Massen in Deutschland und Russland zur Beurteilung heranziehen.“ „Aha, da haben wir den abschwächenden Begriff des relativen Glends, gemessen am Stande der gemahntemäßigen Bedürfnisse. Nur will es uns bedünken, daß dies für die deutschen Arbeiter keine Abschwächung bedeutet, sondern daß im Gegenteil sie das russische Glend doppelt fühlen würden, wenn es in seiner ganzen Größe nach Deutschland übertragen würde. Das fühlt auch wohl Clara Zetkin, deshalb hat sie noch ein Argument in petto: dem russischen Arbeiter ist wenigstens das elementarste Gerechtigkeitsgefühl befriedigt (bedurch, daß in Russland alle nichts haben), daß dort auch die Reichen nicht mehr proffen und schleimmen, sich nicht die leckersten Speisen, die schönsten Kleider und Möbel kaufen können, sondern daß dort „im großen und ganzen alle die gleiche schwere Lebensbürde tragen“, daß den Arbeitern nicht „aus lichtschimmernden Vergnügungslokalen das Echo wüßtesten Orgien in ihre dunklen, leeren Glendhöhlen dringt“. Das schlägt alles, was wir an Schilderungen des Glends der bolschewistischen Schreckensherrschaft bisher zu vernennen bekamen! Wie sehr wir das aufreizende Schauspiel schlemmender Völlerei zu beurteilen haben — wie groß muß in Russland der Mangel sein, daß selbst die Reichen sich nichts mehr kaufen können! — wie groß der Trost für den hungernden Arbeiter, daß mit ihm zugleich auch der Reiche am Hungerstich nagt!

Diese Wirkung ihrer Argumentation auf denkende Arbeiter mag sich auch Clara Zetkin vielleicht nicht verhehlen, denn nun beginnt sie zugleich ein Loblied auf die schönsten sozialen Einrichtungen, die Sowjetrußland bereits getroffen: Die Petersburger Arbeiter haben einen herrlichen Volkspark mit 60 000 Bäumen und Sträuchern angelegt; Volksspeisehäuser, Fabrikläden und ähnliche Einrichtungen mildern unrettung die Tagesorgen russischer Arbeitermassen und erleichtern namentlich erheblich die Arbeitsbürde der proletarischen Frauen. Im höchsten Maße gilt das alles von den geradezu einzig dastehenden Fürsorgeeinrichtungen für die Kinder. Den Vätern und Müttern mag manchmal der Magen kurren, ihre Kinder wissen sie versorgt wie „Hertenkinder“. — Wie ist uns — was ist nun wahr? Sind es die „einzig dastehenden Fürsorgeeinrichtungen?“ Ist es die Versorgung der Kinder wie „Hertenkinder“? Oder sind es „die leidenden, duldbenden, stöhnenden Arbeitermassen, die dem Druck harter Entbehrungen und schweren Schaffens zu erliegen drohen?“ Wir können da nicht mit, — es müßte uns dann allzu gefährlich Phantasie zu Hüfe kommen. Und wir sind praktische Leute.

Clara Zetkin allerdings vermag diesen hohen Flug der Phantasie zu unternehmen. „Zum erstenmal auf freiem Grund und mit einem freien Volke, mit einem Proletariat, das sich selbst vom Kreuz des Kapitalismus erlöst hat. Ein überwältigendes Gefühl!“ „Ein Proletariat, das

drauf und dran ist, wagemutig selbst Geschichte zu machen, die entscheidende, herrschende geschichtliche Macht zu sein, das ist...

Wo und wie hat Clara Zetkin dies gesehen? Die Moskauer "Pravda" veröffentlicht in ihrer Nr. 22 eine Schilderung...

Es existiert eine Geschichte von einem russischen Gouverneur und einem Großwürdenträger, den der Gouverneur auf einer Inspektionsreise vom Eisenbahngang aus die reizenden Dörfer erblicken ließ...

Schön; das mag ihre persönliche Überzeugung sein. Aber unsere Überzeugung ist es, daß unsere Führer, die aus Westfalen und Ostpreußen kommen, die deutschen Arbeiter...

Zum Berliner Streik

Aus Berlin schreibt man uns:

Das sozialistische Berlin, das am 20. Juni 1920 aus der Walsurne stieg, hat seit der ersten Stunde seines Bestehens ungeheure Schwierigkeiten zu bekämpfen...

Dieser Kampf des Bürgertums gegen das sozialistische Gemeinwesen sollte, so mühte man wenigstens glauben, der Arbeiterschaft gegig haben, wie groß die Macht ihrer Gegner ist und wie sehr sie alle Kräfte anzupacken hat...

Es soll hier nicht darüber gestritten werden, ob die Forderungen der Berliner Gemeindeführer berechtigt oder unberechtigt sind. Das Verhalten der Elektrikalisarbeiter aber, die sich für den Streik erklärten, ihre Werke verließen, und das ganze Getriebe der Weltstadt mit einem Schlag stilllegten...

Lichtenstein

Romantische Sage von Wilhelm Hauff

Am heiligen Freitag war's. Nachmittags um drei Uhr sitzt Georg von Bronsberg mit einigen andern Hauptleuten vor dem Stadtpforte an dem Schloß und schrie hinauf, ob sie im Schloß bauen?

"Auf dem Schloßberg vor dem äußersten Graben ist ein Platz, dort sieht man weit ins Land; hinab ins Redertal, hinauf bis Steinlach, hinüber an die Alb und Jollern, und viele Burgen schmüden die Aussicht..."

Der Teufel segnete es. "Nun allen!" unterbrach ihn der Ritter von Lichtenstein und "hütete seinen Veder aus. Der Herzog aber lächelte schmerzlich und gab Marx Stumpf einen Wink, fortzufahren."

So taten sie sich gütlich bis in die Nacht und zechten, bis sie rote Köpfe bekamen und taumelten; ich stand nicht fern, und keine ihrer verräterischen Reden entging mir...

Berlin. Man hätte, ehe man zum Streik griff, zunächst einmal wieder, wie in der Gewerkschaftsbewegung üblich ist, eine Abstimmung ergründen dürfen. Das hat man nicht getan. Man hat der Parole unverantwortlicher kommunistischer Heber, unter denen sich besonders der berühmte Herr Syll, ein Kommunist vom reinsten Wasser, befand, Folge geleistet...

Die Folgen dieses Streiks sind unabsehbar. Ganz abgesehen von den wirtschaftlichen Schäden, die Berlin erlitten hat und noch leidet, hat die Arbeiterbewegung und der sozialistische Gedanke einen unerhörten Schaden erlitten...

Die Arbeiterhöfe Deutschlands muß davon überzeugt sein, daß, wenn ihre erwählten Vertreter ihr nach reichlicher Überlegung erklären, daß ihre Forderungen ohne eine große Schädigung der Allgemeinheit nicht durchführbar sind, sie damit gar nichts anderes als das Interesse des ganzen Volkes, dem sie zu dienen haben, gerecht werden...

Wilhelm als „tenner“ Gast

Auf dem deutschen nationalen Parteitag wurde „der Spar-Laiser“ juristisch angeklagt. Just unsere Junker wissen dabei aus eigener recht unangenehmer Erfahrung, wie es mit der „Spar-sanktheit“ Wilhelms ausfällt.

In seinen Erinnerungen aus der Berliner Sozialistengesellschaft erzählt Professor M. Koloff, der früher in hochadligen Kreisen Hauslehrer war, wie Wilhelm II. sich benahm, wenn ihn der Adel einlud. Er schreibt: Während Wilhelm I. sich bei Festlichkeiten, die zu seinen Ehren in Privathäusern stattfanden, stets darauf beschränkt hatte, in der ihm vorher vorgelegten Gästeliste Namen zu streichen, um dem Gastgeber so die Kosten zu verringern, liebte der jüngere Kaiser es, zahlreiche neue Namen, oft sogar noch in letzter Stunde, der Liste hinzuzufügen...

Die Reitjagd des Offizierskorps

Der außerordentlich hohe Grad der Reichswehr ist im Reichstag vom Genossen Schöpplin mit Recht einer eingehenden Kritik unterworfen worden. Namentlich der hohe Pferdeetat wurde gerügt. Jetzt erfahren wir, wofür diese Pferde gebraucht werden. Im „Auerischen Tagblatt“ vom 21. Oktober finden wir einen längeren Bericht über „Die zweite Reitjagd des Offizierskorps unferes Bataillons“.

Wie ich nun sah, daß die Sachen also stehen, beschloß ich mit Gott, mein Leben dran zu setzen und in die Burg zu den Vertretern zu gehen. Ich ging hinaus bis in die Grenzhaide, wo der kleinere unterirdische Gang beginnt. Ungelesen stieg ich hinab und drang bis in die Mitte. Dort hatten sie das Hallgatter herabgelassen und einen Knecht hingestellt, er legte an auf mich, als er mich durch die Finsternis kommen hörte, und fragte nach der Lösung. Ich sprach, wie Ihr befohlen, das Lösungswort Gures tapfern Ahnherrn, Oberharts im Wert: Atempo; der Knecht machte große Augen, zog aber das Gatter auf und ließ mich durch. Neigt mich ich schnell Schritte weiter vor und kam heraus im Keller. Ich schöpfte einige Augenblicke Luft, den der Atem war mir schier ausgeblieben in dem engen Gang.

„Amer Marx! geh, trink einen Veder, das Meden wird dir schwer“, sagte Alrich. Willig befolgte jener das gütige Geheiß seines Fürsten und sprach dann mit fleischer Stimme weiter: Am Keller hörte ich viele Stimmen, und es war mir, als zämte man sich. Ich ging den Stimmen nach und sah eine ganze Schar der Befahrung vor dem großen Hof sitzen und trunken. Es waren einige von Stadions Partei und deren und mehrere der Semigen. Sie hatten Lampen aufgeschickt und große Stumpen vor sich; es sah schauerlich aus, fast wie das Gemerisch. Ich barg mich in ihrer Nähe hinter ein ruhendes Wort zu ihnen und stellte ihnen ihre Anrede vor; er sagte, wie sie ja gar nicht nötig hätten, sich zu ergeben, wie sie auf lange mit Vorzügen versehen seien, wie Gure Durchlaucht ein Heer sammeln werden, Lübbingen zu entziehen, wie eher die Velagerer in Not kommen könnten, als sie.

„Gut wackerer Semgen; und was gaben sie zur Antwort?“ „Sie lachten und tranken. Da hat es gute Weile, bis der ein Heer sammelt! Wo das Geld hernehmen und nicht fehlen? So ja, sie sahen im Keller beim Stadion und tranken Gure Wein. Hinauf wollten sie mich aber nicht lassen. Selbst Gure, selbst Alrich und Heibel, die mit ihm waren, rieten ab, sie sagten, die zwei Parteien seien ohnedies schon schmerzhaft gegeneinander, der Stadion habe die Weitzagd für sich und auch den größten Teil der Rechte. Wenn ich hinab käme, so komme es im Schloßhof und im Ritteraal zum Kampf, und es bleibe ihnen, als den Geringeren, nichts übrig, als zu fliehen. So gerne sie nun für Gure den letzten Wutstößen auf den Feld fallen, als von ihren Landsturen und Waffendrücken tot geschlagen werden. Da hielt mich nichts übrig, als sie zu bitten, sie möchten sich des Pringen Christoph und Gure's arden Tochterleins annehmen und ihnen das Schloß bei der Übergabe erhalten. Einige sagten zu, andere schwiegen und zuckten die Achseln, ich aber gab den Vertretern meinen Wunsch auf Leben und Tod, wenn der Herr auf und lud sie zum Kampf auf mich und ging auf demselben Wege aus der Burg, wie ich gekommen war.“

am Mittwoch, 27. Okt., stattgefunden. Also wöchentlich eine Reitjagd. Und der Finanzminister Dr. Birtz gebrücht die den Kopf, wo gespart werden könnte!

Gemeinderatswahl in Jena

Die sozialistische Mehrheit gebrochen

Die Gemeinderatswahlen am 7. Nov. in Jena haben ein Ergebnis gezeitigt, mit dem wohl allgemein gerechnet wurde: es ist den bürgerlichen Parteien mit ihrem Anhang gelungen, die sozialistische Mehrheit (21:19) zu brechen. Die systematische, von ganz Jena hindurch betriebene Deje der bürgerlich-reaktionären Kreise, die beständige Behauptung der „Wahrscheinlichkeit“ auf dem Markte, die durch die sonderbare Fällung der Demokraten noch gestützt wurde, haben schließlich doch Gläubiger gefunden, um das gemeinsame Kampffeld der Demokraten und der Deutschen Volkspartei zu erreichen. Das Mehrheitsverhältnis im Gemeinderat hat sich nun dahin geändert, daß im vom nächsten Jahre ab 21 bürgerliche und 19 sozialistische Vertreter angehen.

Eine Vergleichung der abgegebenen Stimmen mit dem Stimmenergebnis der Gemeinderatswahl im Vorjahre ergibt folgendes Bild:

Table with 2 columns: Party and Votes. Socialdemokraten: 6667 (6714), Verlust 47 St. Unabhängige: 744 (6712), Verlust 2938 St. Kommunisten: 3084 (-), Gewinn 3084 St. Demokraten: 3377 (3705), Verlust 328 St. Die Reichsparteien: 8316 (6322), Gewinn 1994 St.

Die Sozialdemokratie hat also gegenüber der Vorwahl ihre Stimmenzahl fast gehalten. In den Stimmen der Unabhängigen und der Kommunisten kommen die Folgen der Spaltung zum Ausdruck. Genau Dreiviertel der Unabhängigen sind zu den Kommunisten abgewandert. Als politische Partei sind die Unabhängigen für Jena erledigt, der kleine Rest wird sich dauernd nicht halten können. Das tragische Schicksal der D.S.P. ist eine Folge ihrer eigenen Politik; ihr mit Rücksicht auf die Kommunisten betriebener unnatürlicher Nihilismus mußte schließlich diese Frucht zeitigen.

Sozialdemokratische Stimmen bei der Amerikanischen Präsidentenwahl

Die Sozialisten erhielten bei der Präsidentenwahl im ganzen zwei Millionen Stimmen, das heißt dreimal mehr als im Jahre 1916. In verschiedenen Bezirken überstimmten die Sozialisten die demokratischen Witen. Das ist für Amerika ein großer Fortschritt, der wohl von niemand erwartet wurde. Bei den amerikanischen Präsidentenwahlen wurden früher abgegeben für die Kandidaten der sozialistischen Partei: 1904: 408 280, 1908: 424 488, 1912: 900 868.

Man versteht sich, warum Wilson das Gesuch um Begnadigung des sozialdemokratischen Kandidatenstandes Debs, der wegen angeblichen „Einkaufens“ mit dem Feind“ zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ablehnte. Die Toren! Sie glauben das Verhängnis mit Gewalt aufhalten zu können.

Badische Politik

Seimkriegerpolitik

Die mit den Farben aller Parteien dropierte „Badische Landzeitung“ kann es immer noch nicht verwinden, daß der 9. November 1918 der national-liberalen Partei den Antritt der Regierung, die Staatspolitik für ihre Partei anzuhängen zu verweigern. In ihrem bestillerten Emschmerz benutzte sie daher ihren Artikel zum 9. November, um allerhöchsten Selbstschmerz zu bezeugen. So behauptet sie die über Nacht zur J-haberin der Macht geangene Sozialdemokratie habe sich nicht recht allein zu recht zu finden gewußt, weshalb sie nach kurzer Zeit die bürgerlichen Elemente in die Regierung rief. Demgegenüber müßten wir feststellen, daß es die bürgerlichen Parteien waren, die anfangs des verlorenen Krieges die Sozialdemokratie wussten, die dann in der Periode der Vorkriegsregierung den Krieg zu liquidieren suchte, worauf diese gemäß den demokratischen Prinzipien einer Regierung bildete, in der die Reichsparteien gemäß ihrer Stärke vertreten waren. Hätte die „Badische Landzeitung“ nur halb soviel Ehrlichkeitsgefühl als sie auftrumpfende Lieberlichkeit besitzt, dann würde sie sich nicht scheuen, ihren Lesern diese Tatsache wahrheitsgetreu vorzulegen. So verbunden ist jedoch die Herabsetzung der Revolution durch Reute dieses Schlags nicht, nach dem sie als Seimkrieger keinerlei Empfinden dafür haben, was der 9. November 1918 all jenen bedeutet, die jahrelang an Leib und

„Lübbingen!“ sagte der Herzog mit Seufzen, „wie ich dich war ich, daß ich dich verließ! Zwei Finger meiner Arme gabe ich um dich; was sage ich, zwei Finger? Die Rechte ließ ich mir abhauen, konnte ich dich damit erkaufen! Und mit der Linken wollte ich den Bund den Weg zeigen! Und gaben sie nichts, gar nichts auf meine Worte?“

„Die Hälften haben mich finster an und schienen nicht recht zu wissen, was sie tun sollten. Semgen aber ermahnte sie nachmals. Da sagte Ludwig von Stadion, ich käme schon mit dem Bunde begeben und den Herzog folge allein ausmachen lassen. Komme er wieder mit Heeresmacht ins Land, so wollten sie getreulich zu ihm stehen, aber aufs Unpopuläre wollten sie den Krieg nicht fortführen, denn ihre Wut und Güter würden so lange beschädigt und gebrandschatzt, bis sie nicht mehr gegen den Bund dienen. Ich verlangte nun, sie sollten mich hinaufführen in den Ritteraal, ich wolle versuchen, ob nicht Männer da seien, das Schloß zu halten, ich zählte auf, wenn ich noch für treu halte, die Nippenburg, die Gütlingen, die Ob- und die beiden Weidlingen, die Westerstetten, die Etershofen, Schilling, Reischach, Wölkert, Kallental, — der von Semgen aber schüttelte den Kopf und sagte, ich habe mich in manchem geteirt.“

„Und Stammheim, Bierberg, Westerstetten, meine Getreuen, habt du sie nicht gesehen?“

„O ja, sie sahen im Keller beim Stadion und tranken Gure Wein. Hinauf wollten sie mich aber nicht lassen. Selbst Gure, selbst Alrich und Heibel, die mit ihm waren, rieten ab, sie sagten, die zwei Parteien seien ohnedies schon schmerzhaft gegeneinander, der Stadion habe die Weitzagd für sich und auch den größten Teil der Rechte. Wenn ich hinab käme, so komme es im Schloßhof und im Ritteraal zum Kampf, und es bleibe ihnen, als den Geringeren, nichts übrig, als zu fliehen. So gerne sie nun für Gure den letzten Wutstößen auf den Feld fallen, als von ihren Landsturen und Waffendrücken tot geschlagen werden. Da hielt mich nichts übrig, als sie zu bitten, sie möchten sich des Pringen Christoph und Gure's arden Tochterleins annehmen und ihnen das Schloß bei der Übergabe erhalten. Einige sagten zu, andere schwiegen und zuckten die Achseln, ich aber gab den Vertretern meinen Wunsch auf Leben und Tod, wenn der Herr auf und lud sie zum Kampf auf mich und ging auf demselben Wege aus der Burg, wie ich gekommen war.“

(Fortsetzung folgt.)

Leben bed... der 9. Nov... wenn d... konnte, da... militärisch... Verantw...

Die V... Dür... haters fr... Frage st... genäh me... Verh... des Bürge... noch sozial... nach man... haitische... dafür au... 1. Januar... Seite dar... wohner... gemeinde ha... Bürgergen... Gen u h b... Der G... wird man... Genüß in... ter, aber... gegenmä... stigung... mehr aber... men. Der... Bestimmung... genüß in... In W... Art der V... teile und... Drittel... forderlich... daß nicht... sondern de... hat und a... rechtsgrü... genommen... regl, daß e... maßig ist... nur zur V... werden bü... Forderung... Verfahrhol... von 6 Jal... der die U... wird ein d... langst „ebe... Du § 91 G... Gemeinde... lauf in da... richtiges n... folgender S... Einwohner... des angeb... gerecht be... auch ferme... meinde zu... rend der a... ristischen... Kapitalabf... nicht über... wurde abge... jenen Abw...

Die trah... Vom 5... and gesch... im Reich... eines Stre... Stellung w... geglaubt... einer Nach... Hreffen be... machen. V... in besagter... die E: n... Gemeindeg... folgendem...

Am 10... wählen zu... einwärt... despolitik... stalten un... auch in S... kann man... schicksche... liden Frag... die Deutsc... sehr zum G... Was r... der Auffas... ist an ein... nicht zu d... Sochen bei... Sonntag r... waltische... Wenn nich... mühte in G... sigen Parte... mid, das i... aber leine... Die W... Abgeben... auf einen... starke Logi... sie im Vol... kängigen S... Die Komm... stärksten A... unsterkel... nigst ab d... Teilnehmer... distriellen... ist; ungu... in maßgeb... Alled... gef-ich-edt... Sch... re-ich... Unabhängig... triebezeit...

Leben bedroht, Tieren gleich drauhen gelebt haben und denen...

Beratung der Gemeindeordnung in dem Ausschuss für Rechtsplege und Verwaltung

Die Beratungen wurden Mittwoch vormittag beim Abfchnitt...

Die technische Nothilfe als Streikbrechergarde gegen die Eisenbahner

Vom Deutschen Eisenbahnerverband, Bezirk Baden, wird...

Aus dem sächsischen Erzgebirge

Chemnitz, 9. November.

Am kommenden Sonntag finden im Freistaat Sachsen die...

Der deutschnationale Abgeordnete Hertle ließ in Sachsen...

So ist's recht!

Man schreibt der "Nacisruher Zeitung": Die nachfolgenden...

Blindem Gaf ihmatisch das Vertrauen zu gekunden beruht...

Blindem Gaf ihmatisch das Vertrauen zu gekunden beruht...

meinsten erlassenen Vorschriften der Reichsgetreideordnung...

Bericht des Bezirksvorstandes

für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920

Vorbemerkung: Der Bezirksvorstand wird, wie er uns mitteilt...

Allgemeines

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist das erste Friedensjahr...

Die Not in Erzgebirge

Die Not in Erzgebirge, gegen die ich so oft angeklagt habe...

Leben bedroht, Tieren gleich drauhen gelebt haben und denen...

Bericht des Bezirksvorstandes

für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920

Vorbemerkung: Der Bezirksvorstand wird, wie er uns mitteilt...

Allgemeines

Das abgelaufene Geschäftsjahr ist das erste Friedensjahr...

Die Not in Erzgebirge

Die Not in Erzgebirge, gegen die ich so oft angeklagt habe...

Vertical text on the left margin, including page number and other markings.

Vertical text on the right margin, including page number and other markings.

Buchdrucker-Versammlung. Die Karlsrüher Buchdrucker-Versammlung nahmen in einer am 10. November stattgefundenen, von etwa 400 Kollegen besuchten, äußerst fröhlich verlaufenen Versammlung Stellung zu der vom Tarifausschuß neuerdings beschlossenen, ab 1. November geltenden Teuerungszulage von 10-20 %.

Die bis jetzt bewilligte, seit 5 Juli ds. Jrs. bestehende fallende gezielte Steuerabgabe. Die Erörterung der Versammlung war verständlich und berechtigt, da bei den ohnehin niedrigen Löhnen der Buchdrucker auch ein nur einigermaßen nötiger Ausgleich der herrschenden Teuerung nicht erzielt werden konnte. Wie hier die Möglichkeit einer Durchhaltung über den Winter gegeben sein soll, ist unklar. Deshalb stand die Versammlung auch einmütig auf dem Standpunkt, eine sofortige Erhöhung von dem noch tagenden Tarifausschuß telegraphisch zu verlangen, um die äußerst erregte Gemütslage vor einer Selbsthilfe zu bewahren. Die neue Zulage soll unter Protest vorläufig bis zur weiteren Entscheidung angenommen werden. Nachfolgende Entschlüsse, die telegraphisch dem Tarifausschuß übermittelt wurde, fand einstimmige Annahme:

Die heutige große Buchdrucker-Versammlung in Karlsruhe nimmt mit Enttäuschung Kenntnis von der beschlossenen unzureichenden Teuerungszulage. Die Versammlung verlangt sofortige neue Beschüsse, um die Kollegenhaft vor Selbsthilfe zurückzuführen. Die Annahme ist nur möglich, wenn die Teuerungszulage oder die Grundlöhne entsprechend den Teuerungszulagen erhöht werden. Weiterhin wird energischer Protest gegen die Herabsetzung der Arbeiter-Entschädigung erhoben und Verwahrung gegen das Verhalten von Tarifamt-Sekretär Schliebs eingelegt!

Landestheater. In der Neuinszenierung von Lorbings 'Mitschuld' spielen Frau v. Ernst die Baronin und Frau Meißner die Gräfin. In der Partie des Bedienten tritt zum erstenmal Hr. Gabriele Poser in einer größeren Partie auf. In weiteren großen Rollen sind beschäftigt die Herren Gante (Vaculus) Mohl-Wolff (Graf) und Wustard (Baron).

Gemeindepolitik

Ein Mißtrauensvotum der Partei hinreichend für den Austritt aus dem Stadtrat?

Werra. Ein eigenartiger Fall beschäftigt gegenwärtig hier die Öffentlichkeit. Der von der Unabhängigen Partei gewählte Vertreter im Stadtrat besitzt seit einiger Zeit nicht mehr das Vertrauen der Mehrheit seiner Wähler, weshalb er von seinen Parteigenossen aufgefordert wurde, seine Demission einzureichen, was denn auch geschah. Der Gemeinderat stellte jedoch auf dem Standpunkt, daß keiner der für Austrittsründe im § 23 der Gemeindeordnung vorgesehenen Gründe vorliege und stellte die Entscheidung dem Bürgerausschuß anheim. Die U.S.P. verlangte Anerkennung des Austritts, damit sie eine neue Vertretung erhalte. Die Reichsvereinsdemokraten stellten sich auf dem Standpunkt strikter Neutralität, während die bürgerliche Mehrheit die Auffassung vertrat, daß die Erbschaft der angegebenen Gründe nicht anerkannt werden könne. Der Beschluß lautete demgemäß:

Es ist hier somit der eigentümliche Zustand zu verzeichnen, daß ein Mitglied der U.S.P. gegen den Willen seiner Partei auf Verlangen der Bürgerlichen nicht als neue als Gemeinderat bestätigt wird. Der Fall dürfte als Novum bezeichnet werden.

Städt. In der am letzten Samstag stattgefundenen Bürgerversammlung wurden 5 Punkte auf der Tagesordnung. Punkt 1, 2 und 4, Beratung des Voranschlags 1921, Minderhebung der Staatssteuern von den Allmögenden, sowie Reinigungskosten der Gewässer, die Verlegung der Gemarkungsgrenze zwischen der Gemarkung Karlsruhe und Hardwald, wurden ohne Diskussion angenommen. Nach längerer Debatte über Punkt 3 kam folgender Beschluß zustande: Die Hebersteuerungskosten für die Erstellung des Ortsgewässers soll auf die Zahl der angeschlossenen und noch anzuschließenden Lämpen umgelegt werden. Punkt 5 betraf die Verknüpfung der Wohnzonen. Hier liegt es in unserer Gemeinde sehr im Auge. Diejenigen Hauseigentümer, bei denen mit einmütigen gutem Willen eine Wohnung frei gemacht werden könnte, sträuben sich mit Händen und Füßen und laufen von Bonus zu Bonus, um keinen Mieter zu erhalten. Das wird sie aber in Zukunft nicht mehr können, denn die Wohnungskommission hat beschlossen, wo eine Wohnung leer steht, oder frei gemacht werden kann, mit feiler Hand auszugeben. Zu diesem Punkt wurde beschlossen, daß in Zukunft kein Wohnpaar zur ständesamtlichen Trauung zugelassen werden soll, wenn der Brautpaar noch nicht 2 Jahre als ist und eine bereits gemietete Wohnung nachweisen kann.

m. Gengenbach, 9. Nov. In öffentlicher Versammlung wählten wir heute abend die Bürgermeisterschaft, die die heutigen Gemeindeglieder vor, um ihr Programm zu entwickeln. Als erster sprach Bürgermeister S. am Ende von Buchen, ihm folgte Oberbürgermeister G. als dritter Redner Herr Reichsleiter M. von Siedingen. Nach der Versammlung hielt beide Parteien eine Sonderrede über die Sozialdemokratie und die demokratische Partei stimmten für die Kandidatur Hämmerle. Das Zentrum tritt für die Kandidatur Mal ein.

Jugend und Sport

Wettspiel Liedolsheim-Eggenstein

Zu einem wahren Wettspiel für den Arbeiterport gestaltete sich das am Sonntag zur Austragung gelangte Serienwettspiel Liedolsheim-Eggenstein. Ein ruhiges, jedoch hartes Spiel bot sich den Augen des Publikums. Liedolsheim, das gleich beim Anspiel den ersten Treffer erzielen konnte, spielte anfangs etwas überlegen, wurde jedoch von dem mächtig einbrechenden Sturm Eggensteins überholt und so konnte Eggenstein kurz hinterher seinen beiden ersten Treffer erzielen. Das Bild änderte sich zugunsten Eggensteins, jedoch die glänzende Verteidigung Liedolsheim im Verein mit ihrem Torwächter sorgten dafür, daß sie von keinen weiteren Treffern heimgesucht wurden. Kurz vor Halbzeit legte Liedolsheim nochmals mächtig los und schaffte durch ihren zweiten Treffer den Ausgleich. Mit dem Resultat 2:2 geht es in Halbzeit. Nach der Pause fand sich Liedolsheim im Spiel besser zusammen. Der Angriff mochte ihn und her und beide Tore kamen oftmals in Gefahr. Den Anstrengungen Liedolsheim gelang es, noch drei weitere Treffer einzufinden, denen Eggenstein nur einen durch Elfmeter erzielten Treffer entgegenstellen konnte. Liedolsheim verließ mit dem Resultat 5:3 als Sieger den Platz. Ein kräftiges 'Frei Heil' trennte die Mannschaften. Liedolsheim, das von 5 Schiedsrichtern gewonnen und eines unentschieden spielte, hat sich somit wieder die erste Stelle in der Tabelle gesichert.

Dem Spiel ging ein Spiel der beiden 2. Mannschaften mit dem Resultat 0:0 voraus. Mit der Gewißheit, ein dem Arbeiterport würdiges Spiel auszuführen zu haben, verließen Spieler und Publikum den Platz und folgten mit Mut und Mut ins Lokal, wo eine kleine Abschiedsfeier für den weggehenden Sportspenonen Gabelbecker stattfand, bei der bei Unterhaltung und Tanz die fröhliche Sportlerchor sich vorzüglich amüsierte.

Das Programm Rahr's

München, 10. Nov. Ministerpräsident v. Rahr leitete die heutige große politische Aussprache im bayerischen Landtag mit einer programmatischen Rede ein, in der er für Bayern das Recht auf eigene Staatspersönlichkeit innerhalb des Reiches in Anspruch nahm und gegenüber allen uniarischen und separatistischen Tendenzen verteidigte. Was Bayern auf dem Gebiete der auswärtigen Politik tue, gehe ihm im Grunde genommen mit den zuständigen Reichsstellen und in dem Gefühl der Verantwortung, die es dem Reich gegenüber trage. An eine Sonderpolitik denke Bayern nicht und weise diesen Gedanken von sich. Die bayerische Regierung sei mit der Reichsregierung einig in dem Bestreben, den Friedensvertrag zu erfüllen, soweit es irgend möglich sei. Mit allem Nachdruck brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, daß Bayern mit Entschiedenheit an der Einheitsstaatlichkeit und Unzerstückeltheit des deutschen Reiches festhalte. Er wandle sich dann gegen revolutionäre Bestrebungen, wobei er sagte, die Staatsregierung dürfe nicht darauf verzichten, die Machtmittel fest in der Hand zu behalten, deren sie bedürfe, um staats- und gesellschaftsfeindliche Tendenzen mit Erfolg abzuwehren. Die Behauptung, daß von Bayern eine gegenrevolutionäre Bewegung zu erwarten sei, bedeute eine Flugschuld.

Der Ministerpräsident besprach hierauf die Frage der bayerischen Einwohnerwehr. Er ging auf die Entstehung der Einwohnerwehr vor und während der Rätezeit zurück. Der einzige Zweck der Einwohnerwehr war und ist der Schutz der eigenen Person, des Eigentums und der Schutz der staatlichen Ruhe und Ordnung. Die bayerische Einwohnerwehr hat sich bereits als das stärkste Bollwerk gegen den Unfriede erwiesen. Das hat sich beim Kapp-Putsch gezeigt. Die Einwohnerwehren sind insbesondere auch keine militärische Einrichtung weder nach ihrer Zweckbestimmung noch nach ihrer Organisation. Sie sind auch kein Staat im Staat, sondern sie sind eine aus dem Volk hervorgegangene freiwillige Hilfe für den Staat in Unterordnung unter den Staat. Auf diese Hilfe kann kein Staat verzichten, wenn er sich nicht selbst aufgeben will.

Die Einwohnerwehr der Staatsgrenzen und die Ausfüllung ihrer Selbstschutzorganisation würde das Signal zur Erhebung der auf diesen Zeitpunkt lauernden radikalen Elemente bilden und der Einfluß der staatlichen Ordnung würde das Verhängnis des ganzen deutschen Vaterlandes in den Händen des Bolschewismus bedeuten. Es würde aber nicht allein verfallen. Sein Untergang würde den Untergang Europas und der europäischen Kultur im Gefolge haben.

Man könne es daher nur einer Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes zuschreiben, wenn die allierierten Mächte trotz ihrer Erklärung, daß sie es nicht auf die Vernichtung Deutschlands angelegt hätten, auf der Forderung der sofortigen Entlassung der Einwohnerwehren bestanden. In die übernommenen Verpflichtungen zur Erfüllung der Verträge sei nicht die Verpflichtung zur Selbstauflösung eingeschlossen. Die Entlassung, soweit sie auf die Abrüstung und Entmilitarisierung Deutschlands abzielt, soll reiflich auch nach dem Willen der bayerischen Regierung durchgeführt werden. Rührmeyer könne man glauben, daß etwa die französische Nation geneigt sei, die schwere Verantwortung vor der Geschichte zu tragen, daß ihr Sieg den Untergang Europas herbeiführt habe.

Der Schluß der Rede war ein Appell an die sittliche Erneuerung des Volkes, die sich auch auf die Verhältnisse des Wirtschaftslebens erstrecken müsse.

Kleine Nachrichten

Berlin, 11. Nov. Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat sich der Gesundheitszustand des vor etwa 14 Tagen operierten preussischen Ministerpräsidenten Braun nicht so schnell gebessert, wie man ursprünglich hoffte. Es sei noch nicht vorausgesetzt, wann er als geheilt aus der Klinik entlassen werden könne.

Berlin, 11. Nov. Wie der 'Berl. Ost-Anz.' aus Memel berichtet, wurden etwa 120 aus Amerika ausgewanderten Bolschewisten bei ihrer Ankunft in Vibau von dem Sowjetkommissar begleitet, daß sie sich vor der Weiterfahrt durch Unterdrückung verpflichten mußten, in ein russisches Arbeiterbattalion einzutreten. Der baltische Teil der Ausgewanderten zog es vor, über Danzig nach der Ukraine weiterzufahren, während der unermittelte Teil zum Eintritt in das Arbeiterbattalion verpflichtet wurde.

Berlin, 9. Nov. Eine feststehende Käuferliste hielt gestern abend einen Postwagen in Treptow an und zwang den Postillon, sowie dessen Begleiter zum Absteigen. Zwei der Käufer hielten die beiden fest, während die übrigen Banditen mit dem Wagen in den Wald fuhren. Als sie diesen dort aussteigen wollten, wurden sie von Postwachmann überfallen und fesselten, ohne ihr Ziel erreicht zu haben.

Reuthe, 10. Nov. Als sich gestern abend 8 Uhr der Arbeiter Magiera in Friedrichshöhe auf dem Heimwege befand, fielen plötzlich hinter ihm acht Schüsse, die von drei Personen abgegeben worden waren. Magiera erhielt zwei Schüsse, davon einen tödlichen. Unter Magiera gingen zwei Mitglieder des Verbandes heimatzuener Oberlehrer, denen anheimend die Schüsse gefallen hatten, nachdem sie längere Zeit verfolgt worden waren.

Holzminde, 10. Nov. Als gestern abend von der Kaufmannschaft in Borschle (Braunschweig) ein großer Geldbetrag beim dortigen Postamt eingezahlt war und der Leberbringer des Geldes das Postamt verlassen hatte, drangen sieben maskierte Männer in die Diensträume ein, hielten der Schalterbedienten einen Revolver vor und raubten die gesamte Kasse mit 17 000 M. Inhalt. Vor dem Hebrroll hatten die Räuber sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen abge schnitten.

Letzte Nachrichten

Die deutschen Ärzte zur Wiltchnot Deutschlands

Berlin, 11. Nov. (Privat.) Der Deutsche Ärztebund erklärt seine Auffassung über die deutsche Volk, in dem er auf das unangenehme Geland hinweist, das die Ausfüllung der neuen Entschädigung auf Auslieferung hunderttausender Wiltchnot unter den Kindern verursachen würde. Andere Säuglinge, die stillenden Mütter und Greise können wir nicht mehr erwähnen. Wie ein Mann mühen alle Volksgenossen gegen die ungeheure Gefahr zusammenzutreten.

Die Frage der Dieselmotoren

Paris, 10. Nov. (Höfn. Zig.) Ueber die Entscheidung, die der Volksrat gestern in der Angelegenheit der Dieselmotoren getroffen hat, berichtet das 'Journal des Debats': Die Kontrollkommission des Verbandes hätte festgelegt, daß 800 Dieselmotoren nach dem Typ gearbeitet seien, die für Unterseeboote gebraucht werden. Deshalb sei deren Verwertung verlangt worden. Die Kontrollkommission, die diese Feststellung gemacht hat, soll nun eine neue Untersuchung einleiten. Man glaubt, daß man hinsichtlich dieser Motoren eine gewisse Sicherheit verlangen werde, daß sie nur für Indusriezwecke verwendet werden.

Anerkennung des guten Willens Deutschlands

London, 10. Nov. Auf dem Vormarsch in London hielt Lord George eine bedeutsame Rede über die Außen- und Innenpolitik seines Kabinetts. Er betonte die Notwendigkeit, daß der Weltkrieg endlich aus Europa verschwinden müsse und räumte Deutschlands Aufrechterhaltung in der Entschädigungsfrage. Er zeigte sich weiter bestrebt, daß Deutschland in der Wiedergutmachungsfrage Berücksichtigung finden würde.

Regierungsbildung für Thüringen

Weimar, 10. Nov. Heute abend wurde nach fünfstündiger, zum Teil erregter Debatte die Regierungsbildung für Thüringen vollzogen. Gewählt wurde die sozialdemokratische Liste mit Hilfe der Demokraten und der 11 Unabhängigen. Die Kommunisten verhielten sich neutral. Die vereinigten Rechtsparteien stimmten dagegen. Die neue Regierung für Thüringen setzt sich zusammen aus den Herren Dr. Paulsen (Dem.), Dr. Venz und v. Brandenstein, beide parteilos, und Fröhlich (Soz.). Als Staatsrat wurden gewählt Hartmann-Dudolfski (Soz.), Dr. Diefeld-Sonderehausen und Prof. Krüger-Gotha, beide Demokraten. Die Einteilung der Ministerien erfolgt in einer der nächsten Sitzungen.

Ultimatum Georgiens an die Türkei

Konstantinopel, 10. Nov. Georgien hat der Türkei ein Ultimatum gestellt, welches die Räumung von Ardagan und Artwin verlangt. Die georgischen Truppen werden in Batum konzentriert, wo man den Vormarsch der Türken erwartet.

Erfolge der Wrangelschen Armee

Moskau, 10. Nov. Gavas berichtet aus Sebastopol: Nördlich von Yerep haben die Truppen des Generals Wrangel den Bolschewiken empfindliche Verluste beigebracht. In der Gegend von Sirach haben die Bolschewiken nach mehreren vergeblichen Versuchen, zum Angriff überzugehen, ihre Offensive eingestellt.

Dritter Jahrestag der Sowjetrepublik

Moskau, 10. Nov. (Gavas.) Nach einem Funkspruch aus Moskau ist der dritte Jahrestag der Sowjetrepublik in ganz Russland feierlich begangen worden. Die Sowjetmitglieder von Moskau hielten im großen Saaltheater Ansprachen. Lenin begrüßte die Helden des Heroismus der russischen Arbeiter, die es ermöglicht haben, daß die Revolution während drei Jahre lebte und alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

Valuta-Bericht vom 10. November

Die Valuta notierte heute in der Schweiz zirka 7,70 Fr. Auszahlung Holland notierte etwa 25,30 M. pro Holl. Gulden, Auszahlung Schweiz etwa 18,05 M. pro Schweiz. r., Auszahlung England etwa 287 M. pro Pfund Sterling, Auszahlung Frankreich etwa 499 M. pro franz. Fr., Auszahlung Neupost etwa 2,25 M. pro Dollar.

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 11. November 1920

Ehebend über Mitteleuropa sehr kräftige Luftwirbel vorüberziehen und dort vielfach stürmische Wetter mit Niederschlägen hervorruhen, ist Mitteleuropa auch gestern unter vorwiegendem Hochdruckeinfluß geblieben. In unserem Gebiet herrschte teilweise neblig, im übrigen meist heiteres, trodenes Wetter. Während die Höchsttemperaturen des gestrigen Tages noch keinen Anstieg erkennen ließen, ist es in der Nacht in der Gegend nur noch zu leichten Frösten gekommen. Der hohe Druck scheint nun von Westen her allmähliche Schwächung zu erleiden, und westliche Luftwirbel späterhin Einfluß auf die Wettergestaltung zu erlangen. — Voraussichtliche Witterung bis Freitag den 12. November nachts: Zunahme der Bewölkung, vorerst noch meist trocken, etwas milde.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 22, gef. 2 Bm., Neßl 148, Ngon 501, gef. 2, Mainz im 126, gef. 5 Pm.

Schriftleitung: Georg Schöpslin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Ueberhalt und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heilquellen Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Wirtschaftliche Tagesfragen; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion

Anonym. Wie würden dieses interessante Aufsatzthema, das in der Rüdchenbürgerkölle in Durlach gestellt worden sein soll, gerne behandeln; allein, wir müssen den Namen des Einreichers wissen. Anonymes muß unter allen Umständen unberücksichtigt bleiben. Wir bitten also um Angabe Ihrer Adresse. D. S. Briefkasten. Der Versand der Druckerei erfolgt am Freitag abend.

Vereinsanzeiger

Karlsruhe. (Gewerkschaftskartell.) Heute abend 8 Uhr Vertreterversammlung im Gasthaus zur 'Goldenen Krone', Amalienstraße. Tagesordnung: 1. Vereinskommunikation, 2. Die Wohnungsfrage, 3. Bericht Bürgermeister Schneider, 8. Anstellung eines Gewerkschaftssekretärs. Die Vertretung sämtlicher Organisationen ist erforderlich. 6333 Der Vorstand.

Bruchsal. (Sozialdem. Partei.) Samstag abend 8 Uhr in der 'Falz' Berichterstattung über die Voranschlagsberatung. Neßl. (Freie Turnerschaft.) Am Samstag, den 13. Nov., abends 8 Uhr, findet eine Mitgliederversammlung mit wichtiger Tagesordnung im 'Löwen' statt. Freunde der Arbeitersportvereine sind hierzu freundlichst eingeladen. 6331

Ständesprechsaal der Stadt Karlsruhe

Geschäftsführer: Leopold Hirschmann von Schwarzach. Schiedsrichter: mit Luise Lauppe von Lichtena. Jeremia Scher von Friedberg. Karl Stempfle von Wenden, Schneider hier, mit Anna Kammerer von Weilerbach. Max Cramer von Thomastraße, Kaufmannsformier hier, mit Rosa Seeger von hier. Gust. Winkels von Bulach, Installateur hier, mit Rosa Sand von Ettlingen. Hermann Thoma von Konstanz, Fuhrmann hier, mit Sofie Dieler geb. Wäcker von hier. Joseph Schweiß von Odenbach, Eisenbahn-Hilfschaffner hier, mit Anna Marie von Odenbach. Friedrich Krieseder von Mannheim, Geiger und Musikant hier, mit Hilda Frömmer von hier. Thomas Jörger von hier. Schreiner hier, mit Frieda Säßle von Wenden. Ernst Günz von Justerburg, Elektromonteur hier, mit Lina Eckert von hier. Valentin Martin von hier, Postausbehalter hier, mit Lina Schö von hier. Georg Paulsen von Strahburg, Geometer hier, mit Margareta Gress von Strahburg. Joseph Wader von Weuren, Bahnarbeiter hier, mit Wilhelmine Vorlof von Stein. Theodor Haub von Achern, Kaufmann in Neßl, mit Johanna Wunsch von Strahburg. Arthur Schuster, Sekretär hier, mit Gertrude Hoff von Frankfurt a. Ma. Karl Peter von Mündringen, Metzger hier, mit Lisette Diehlmann Witwe von Rühlbach. Gustav Müller von Achern, Regierungssekretär hier, mit Frieda Niebel von Wiesloch. Adolf Keller von Adelsheim. Zimmermeister alda, mit Bertha Wegger von hier. Johann Wagner von Darmstadt, Postinspektor in Worms, mit Louise Köwe von Mainz. Karl Nhl von Gerbhausen, Kaufmann in Forstheim, mit Maria Widmann von Gerbhausen. Adolf Christ von hier, Tiefbauingenieur in Waldshut, mit Frieda Hoffmann von hier. Todesfälle: August Gramlich, Schlosser, gef. 68, Hermann, alt 45 J. August Blumeyer, Metallschleifer, gef. 68, Hermann, alt 45 J. Annap, alt 64 J. Witwe von Franz Knapp, Wagenwärter. Otto Hausbach, alt 33 J. Ehefrau von Ferd. Hausbach, Bauhilfsarbeiter. Vera Feß, alt 78 J. Witwe von Franz Feß, Geh. Rat. Veronika Waidler, alt 58 J. Ehefrau von Karl Waidler, Tagelöhner. Anna Lang, alt 78 J. Witwe von Ferd. Lang, Glasermeister. Bernhard, alt 78 J. Ehefrau von Ferd. Lang, Glasermeister. Bernhard, alt 46 J. Witwe von Hermann Knoll, Glaser.

Bund Deutscher Bodenreformer

Sonntag, den 13. November, abends 8 Uhr, im großen Rathssaal in Karlsruhe

Öffentliche Versammlung: Bodenreform oder Volksgewinn?

Sonntag, den 14. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Rathssaal in Karlsruhe

Landes-Versammlung. Tagesordnung: Der Bundesrat in Hamburg...

Wir bitten um zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Festhalle Karlsruhe. Wohltätigkeits-Veranstaltung

zugunsten der städt. Kinderfürsorge am 13. November 1920

unter gütiger Mitwirkung des gesamten Balletts mit vollständig neuen Tanzspielen

Anschließend Ball. Leitung: Herr Hugo Rudolph

Arbeitsgemeinschaft der Vergnügungs-Vereine Karlsruhe

Naturheil-Berein Karlsruhe e. V. Am Samstag, den 13. November 1920

Familienabend mit Konzert

statt unter gütiger Mitwirkung von Fel. Karle

Nach Schluß des Konzerts Ball. Restauration nach Belieben.

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Filialen in allen Stadtteilen.

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Einige neue u. getragene

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. 2-300 Stk. Einwirkungs-

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Große Auswahl in PELZEN

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Alaska-Fuchs, Blau-Fuchs

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Solide Verarbeitung Billige Preise.

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Nur Zirkel 32

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. 1 Treppe hoch W. Lehmann

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Große Auswahl in PELZEN

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Alaska-Fuchs, Blau-Fuchs

Herren-Kleider. Färberei D. Lasch. Solide Verarbeitung Billige Preise.

Eintrachtsaal

Freitag, 12. November, 7 1/2 Uhr

Konzert Ottomar Voigt

(Violine) Paul Eberhard (Klavier)

Badisches Landestheater. Donnerstag, den 11. November 1920

Der Wildschütz. Anfang 7 Uhr. Mk. 14.40 Ende geg. 10 Uhr.

Badisches Landestheater. Im Landestheater Sa. 13. Neunzehnhundertneun-

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Der Wildschütz. (1440). - Mo. 15. Sonderkonzert des Landestheater-Orchesters.

Achtung! Billige Schuhwaren

Holzschuhe in großer Auswahl, schon v. 10 Mk. an

Leiderschuhe mit Ledersohlen in großer Auswahl zu billigen, aber festen Preisen.

Billige Kinderschuhe mit Stoffeinsatz und Ledersohle

Günstige Gelegenheit für Arbeiter, Landleute und Minderbemittelte.

Schuhhaus Badenia. Inhaber: Wilhelm Hacker.

Junges Pferdefleisch. so wie täglich verschiedene

frische Wurst. Filiale Auggartenstraße 49

Thes Gramlich. Die Gemeinnützige Beschäftigungsstelle

Brennholz. in jeder Menge zu Tagespreisen.

Färberei u. chem. Wasch-Anstalt. Geschw. J. & F. Schmitt

Kragenwäscherei Schorpp. entgegen genommen.

Gewerkschaftskartell Rehl. Wir machen unsere Gewerkschaftsmitglieder

Kartellführung. höflich ein. Zu dieser Sitzung sind ebenfalls die

Sozialdem. Verein Aue bei Durlach. Einladung zu dem am Sonntag, den 14. November 1920

Theater-Abend. „Dunkle Mächte.“

Gewerkschaften. erhalten Wäschestoffe bei

Geschenk-Artikel

Gold- u. Silberwaren. Tafelbestecke und Trarings empfiehlt

Durlacher Anzeigen. Arbeiter-Radfahr- u. „Solidarität“

10jähr. Stiftungsfest. wobei Ausfahrten, Akrobaten, Kunstturnen

Tanz. Hierzu laden wir die Bezirksvereine, Bühnen und Freunde des Sports

Lohnbrennerei. errichtet habe. Nähere Auskunft erteilt

Maftatter Anzeigen. Zur Förderung des Obstbaues beabsichtigt

Laubstreu-Versteigerung. Die Stadtgemeinde Maftatt läßt am

Kartoffel-Ausgabe. Heute nachmittags von 1 1/2 bis 5 Uhr werden

Baden-Baden. Notgeld. Notgeldscheine zu 10 S werden während

Keller-Vermietung. Im städt. Gebäude Marktplatz Nr. 16 ist ein

Altmaterialien-Versteigerung. Am Dienstag, den 16. November ds. J.

Gewerkschaften. erhalten Wäschestoffe bei

Der wo

Arbeiter-Radfahr- u. „Solidarität“

10jähr. Stiftungsfest

Tanz

Lohnbrennerei

Maftatter Anzeigen

Laubstreu-Versteigerung

Kartoffel-Ausgabe

Baden-Baden

Keller-Vermietung

Altmaterialien-Versteigerung

Gewerkschaften

Wäschestoffe

Wäschestoffe